

INTERKULTURELLE GERMANISTIK: IMPULSE ZUR ENTWICKLUNG DER FREMDSPRACHENDIDAKTIK

Irina BULGACOVA, *Oberlektorin, Staatliche Aleku-Russo-Universität Balti*
Ana POMELNICOVA, *Dr., Staatliche Aleku-Russo-Universität Balti*

Rezumat: În acest articol autorii examinează posibilitatea de a aplica noțiunea conceptului de Germanistică interculturală în practica predării limbii germane, în scopul de a spori eficiența acestuia. O atenție deosebită este acordată aspectelor de predare, cum ar fi civilizația, lucrul cu vocabularul, interpretarea textului, sublinierea importanței esențiale a aplicației principiilor și tehnicilor acestui concept pentru formarea la elevi a competențelor socio-culturale.

Cuvintele-cheie: *concept, germanistică interculturală, didactica limbii germane, didactica limbilor străine, conținuturi didactice, lucrul contrastiv cu vocabularul, cultură străină.*

Heutzutage wird Germanistik an allen Ecken und Enden unserer globalisierten Welt studiert und unterrichtet, aber Schwerpunkte, Methoden und Ziele der germanistischen Untersuchungen sind recht unterschiedlich. Auch die Wahrnehmung von Deutschland und von anderen deutsch-sprachigen Ländern differenziert sich von Kontinent zu Kontinent, von Land zu Land. Diese Divergenzen sind vor allem dadurch bedingt, dass wir eine fremde Kultur vom Standpunkt unserer kulturellen Vorstellungen und Traditionen aus betrachten und interpretieren. Unterschiedliche Auffassungen der Germanisten von den Richtungen, Zielen und Aufgaben, Methoden und Übungsformen unter einen Hut zu bringen ist das Hauptziel des Konzeptes der interkulturellen

Germanistik, das seit mehr als 30 Jahren in Deutschland (Universität Bayreuth) praktiziert wird. Die Anhänger des Konzeptes streben danach, diese reiche Palette der Auffassungen, zu erfassen, zu systematisieren und in der Forschungs- und Unterrichtspraxis wirksam anzuwenden.

Die Entstehung der Interkulturellen Germanistik wird mit Recht zu den wenigen neuen wissenschaftlich-didaktischen Forschungen der letzten Jahrzehnte gezählt, weil diesem Konzept keine entlehnten Theorien zu Grunde liegen. Die Interkulturelle Germanistik ist vielmehr das Ergebnis einer weltweiten Zusammenarbeit von Germanisten.

Der Begriff *Interkulturelle Germanistik* kann zweifach verstanden werden, im weiteren und im engeren Sinne: als Bezeichnung eines neuen Herantretens an die Forschung im Bereich der Germanistik und als Bezeichnung einer neuen Richtung in der Deutschvermittlung. Nach der Meinung von A. Wierlacher kennzeichnet dieser Begriff „ein Mehr, nicht ein Weniger an Germanistik: die neue Variante germanistischer Forschung und Lehre versteht sich als eine gegenwartsorientierte Wissenschaft, in der die auslandsphilologischen Fächer mit spezifischen Ergänzungsstudien zu einer regionalen Fremdkulturwissenschaft verbunden sind“ [5, 66].

Mit anderen Worten gesagt, die Interkulturelle Germanistik ist eine relativ neue Richtung in der Germanistikforschung und in der Didaktik der deutschen Sprache. Diese Richtung orientiert sich an modernen wissenschaftlichen Theorien und Verfahren und berücksichtigt die Spezifik der Vermittlung von germanistischen Disziplinen außerhalb Deutschlands und anderer deutschsprachigen Länder. Die Tatsache, dass sich die Vertreter verschiedener Kulturen mit der Germanistikforschung auseinandersetzen, ist für die Interkulturelle Germanistik von Vorteil, denn dies gewährleistet die Vielfalt wissenschaftlicher Interessen, neue, nicht traditionelle Einblicke in die Fragenstellung und Problemlösung aktueller germanistischer Untersuchungen.

Die Interkulturelle Germanistik hat eine komplexe Struktur, die folgende Komponenten einschließt: Deutsch als Fremdsprache, Linguistik, Didaktik des Deutschunterrichts, Literatur, Landeskunde Deutschlands und deutschsprachiger Länder, kulturvergleichende Studien, interkulturelle Kommunikation und Übersetzungswissenschaft. Die Mehrkomponenten-Struktur der Interkulturellen Germanistik ermöglicht den Forschern konkrete Ziele zu stellen und die Probleme zu untersuchen, die früher eher am Rande des wissenschaftlichen Interesses von Germanisten standen.

Der Begründer der neuen germanistischen Richtung A. Wierlacher meint, dass bei der Forschung und Vermittlung der deutschen Sprache, Kultur und der Gesellschaft die Bedingung ihrer Fremdheit gestellt werden muss, d.h. jeder ausländische Germanistikforscher und jeder DaF-Lehrer hat die Besonderheiten dieser Institute hinsichtlich seiner eigenen Kulturvorstellungen im

Augen zu behalten. Einerseits muss der ausländische Rezipient seinen kulturspezifischen Standpunkt offenbaren, andererseits muss er an etwas für ihn Fremdem teilnehmen, das in den deutschen Kulturtraditionen und in der deutschen Literatur ausgedrückt ist. Diese Teilnahme „schafft Raum für eine

neue Sicht auf das Eigene und hilft, die Egologik individueller und kollektiver Ethnozentrik abzuströmen, die eine offene, wenngleich vorsichtige Einstellung zum Fremden oftmals so erschwert“ [5, 66]. Die Kategorie des Fremden spielt somit eine zentrale Rolle im Konzept der interkulturellen Germanistik, die sich durch Weltoffenheit, Toleranz und Dialogbereitschaft, Aufgeschlossenheit und Solidarität kennzeichnet. Das oben Dargelegte lässt uns schlussfolgern, dass der Einsatz von Prinzipien, Werten und Verfahren der IG neue Impulse zur Förderung der germanistischen Forschung sowie der Deutschvermittlung sichern kann. Da die Interkulturelle Germanistik die Aufgaben der Germanistik und die des Faches Deutsch als Fremdsprache zu einer gegenwartsbezogenen Fremdkulturwissenschaft verknüpft, gehen wir im Weiteren auf die Möglichkeiten ein, die sich für den praktischen DaF-Unterricht in diesem Zusammenhang bieten.

Zu den wichtigsten Problemen der Fremdsprachendidaktik werden nach wie vor die Auswahl von Themen und Lerninhalten gezählt. Viele deutsche Forscher vertreten die Meinung, dass sowohl die Themenwahl als auch die Lehrinhalte zielgruppenorientiert sein sollten, damit die Lernenden bei der Konfrontation mit einer fremden Wirklichkeit Berührungspunkte mit ihrer eigenen Lebenserfahrung finden könnten. Gleichzeitig muss der Deutschlehrer die im Fremdsprachenunterricht zu vermittelnden Informationen über die neue fremde Welt sorgfältig auswählen und dosieren, damit dieses neue Wissen die Lernenden interessiert und zu einem vertieften effektiven Lernen motiviert. Im Rahmen der Interkulturellen Germanistik wird eine besondere Rolle der Landeskunde zugeschrieben. Es wird unter anderem empfohlen, landeskundliche Themen anders zu akzentuieren. Nur die Vermittlung der systematischen landeskundlichen Kenntnisse über das jeweilige Land durch das Prisma eigener Kulturvorstellungen des Fremdsprachenlehrers entspricht den Anforderungen des interkulturellen Konzeptes kaum. Vielmehr wird die Fähigkeit des Fremdsprachenlehrers gefragt, die fremde Welt mit den Augen seiner Lernenden zu sehen. [6] Die Vertreter der Interkulturellen Germanistik warnen die Fremdsprachenlehrer davor, sich bei der Themenwahl ausschließlich an Interessen der Lerner zu orientieren, denn die Jugendlichen mit zunehmendem Alter und der Weiterentwicklung ihre Interessen ändern. Ihre Bedürfnisse, Erwartungen, teilweise auch ihre Lebenswerte und Kulturwerte werden neu eingeschätzt. Aus der Unterrichtspraxis ist es bekannt, dass manche Deutschlehrer solche Themen für ihre Schüler wählen, die für deren Altersgenossen in Deutschland, Österreich oder in anderen deutschsprachigen Ländern von Interesse sind. Auch dieses Kriterium wird von den Anhängern der Interkulturelle Germanistik mit Recht in Frage gestellt. Die Interessen der Jugendlichen sind nicht nur einem starken Einfluss der Jugendmode, sondern auch der sich rasch wandelnden sozialen Beziehungen ausgesetzt. Dies ist das Hauptargument gegen die Themenauswahl nach den Interessen ausländischer Jugendlicher. Außerdem muss betont werden, dass die Interessen der Jugendlichen in verschiedenen deutschsprachigen Ländern ihre durch nationale Eigenschaften bedingten Besonderheiten haben und folglich nicht immer übereinstimmen. Darum ist es empfehlenswert solche Sachverhalte zu wählen, die Elementarerfahrungen „des menschlichen Daseins“ thematisieren. Zu solchen Themen zählt z.B. Pauels W. Verhaltensnormen im Alltag, Kleidung, Essgewohnheiten, Situation auf dem Arbeitsmarkt, nationale Identität, Freizeitgestaltung, Lebens Einstellung, Migration und Integration, Sozialsicherheit usw. [3, 347].

Der interkulturelle Ansatz ist auch bei der Wortschatzarbeit anzuwenden. Die auch ihre spezifischen Merkmale aufweist. Bei der Herausarbeitung und Förderung der lexikalischen Fertigkeiten entstehen Situationen, wenn die zu erlernende Lexik Objekte der fremden Wirklichkeit nennt, die mit den Objekten in der eigenen Welt des Lernenden entweder identisch oder ihnen ähnlich sind. Es kann auch sein, dass die zu vermittelnden lexikalischen Einheiten Objekte und Begriffe in der fremden Welt benennen, die dem Lernenden völlig unbekannt sind, da sie in seiner eigenen Realität fehlen. Die Vertreter der Interkulturelle Germanistik betonen daher die Notwendigkeit, die lexikalische Bedeutung als Produkt der beobachteten sozialen Verhältnisse, als Resultat der erlebten Situationen zu interpretieren [1, 117]. Eine kontrastivorientierte Wortschatzarbeit ermöglicht soziale und kulturelle Konnotationen der zu erlernenden lexikalischen Einheiten zu erfassen, ihre Relevanz und ihre Funktionen für die fremde Kommunikation zu erschließen. Dazu werden in der IG solche didaktischen Verfahren empfohlen, die die traditionelle Erklärung der für die Lernenden unbekannt Wörter durch spezifisches, kulturkontrastives Vorgehen erweitern. Bei der kulturkontrastierenden Wortschatzvermittlung können folgende Techniken höchst wirksam sein: Beziehen auf kulturspezifische Konnotationen, Verbinden mit der kulturellen Eigenart, Hinweisen auf auffallende Kontraste, Heranziehen von Kultur und Sprache der Schüler, Vergleichen eigener Kulturvorstellungen

mit denen der Sprachträger des jeweiligen Landes [4, 291].

Als wichtigste Methode der Fremdsprachenvermittlung in der Interkulturelle Germanistik ist der Vergleich zwischen Einheiten und Strukturen der eigenen Kultur und den Einheiten und Strukturen der fremden Kultur. Die vergleichende Methode ist vorwiegend bei der Arbeit an schöngeistigen Texten im Unterricht einzusetzen, denn eben hier können aufgrund der kulturellen Unterschiede Missverständnisse entstehen. [2, 117]. Interpretation von literarischen Texten hilft fremdkulturbedingte Fehldeutungen zu vermeiden und lässt die Lernenden ihre eigene Verhaltensweise, ihr Verständnis der fremden Sprache und Kultur neu überdenken. Die Anwendung des interkulturellen Ansatzes offenbart besondere Vorteile von schöngeistigen Texten, nämlich deren Aufgeschlossenheit einerseits und Hervorhebung des Individuellen andererseits. D.h. literarische Texte können für die ganze Welt offen sein und die innere Welt des Menschen erhellen.

Aus der Sicht der Interkulturelle Germanistik erscheint für den Fremdsprachenlehrer wichtig, festzustellen, welche Arbeitsverfahren einen neuen Text oder ein neues Bild aus der fremden Wirklichkeit verständlich machen, welche Sachverhalte aus der eigenen Kultur die Bekanntschaft mit dem fremden Weltbild erleichtern können. Zu Hilfe kommen unterschiedliche Unterrichtsformen, wo der Lehrer den Schülern vorschlägt, ihre Meinung bezüglich ihrer eigenen und der fremden Kultur zu äußern, indem man Konvergenzen und Divergenzen in den zu vergleichenden Kulturen bestimmt und die Eigenartigkeit jeder Kultur hervorhebt.

Der Kerngedanke der Interkulturellen Germanistik - Erfassung von besonderen Perspektiven und Deutungsmöglichkeiten von Kulturen - lässt als führendes Ziel des Fremdsprachenunterrichts nämlich die Bildung der soziokulturellen Kompetenz erscheinen. Das setzt die Entwicklung der Fähigkeit voraus, unabhängige Entscheidungen im interkulturellen Verkehr zu treffen und erforderliche Kompetenzen für die Arbeit als Fachleute auf dem Gebiet der internationalen Zusammenarbeit zu bilden.

Literatur:

1. Müller B.-D. Wortschatzarbeit und Bedeutungsvermittlung. Fernstudienprojekt zur Fort- und Weiterbildung im Bereich Germanistik und Deutsch als Fremdsprache. München: Langenscheidt, 1994.
2. Neuner G., Hunfeld H. Methoden des fremdsprachlichen Deutschunterrichts. Eine Einführung, Fernstudieneinheit 4. Fernstudienprojekt zur Fort- und Weiterbildung im Bereich Germanistik und Deutsch als Fremdsprache. Kassel; München; Tübingen: Langenscheidt, 1993. 184 s.
3. Pauels W. Interkulturelles Lernen die neue Herausforderung im Fremdsprachenunterricht // Praxis des neu sprachlichen Unterrichts. 4/1993. S. 341-348.
4. Storch G. Deutsch als Fremdsprache: eine Didaktik, theoretische Grundlagen und praktische Unterrichtsgestaltung. München: Fink, 1999. S. 367.
5. Wierlacher A. „Mit fremden Augen oder Fremdheit als Ferment“ In: Hermeneutik der Fremde, ed. Krusche and Wierlacher. New York: Harper, 1987. S. 51-79
6. Помельникова А.; Булгакова И. Формирование межкультурной компетенции в подготовке конкурентоспособных специалистов по немецкому языку. Materiale conf. şt-pract. intern. „Integrarea specialistului cu studii superioare pe piața muncii: aspecte naționale și internaționale“, Bălți, 21-22 oct. 2011. Bălți: Presa univ. bălțeană, 2012, p.135-138.